

# PERSONALIEN

**Paul Robeson**, Negerbariton und ebenso geliebter wie gehäßter Kommunist, wurde Patron eines Berges in der autonomen sibirischen Sowjet-Republik Kasakstan. „Es ist das allererstmal“, kommentierte die Prager Zeitung „Mlada Fronta“, „daß einem Neger eine solche Ehre zuteil wird.“

**Bruno Grönings** „Fünfte Kolonne“ war zu nächstlicher Stunde auf Frankfurts Straßenpflaster tätig. „Grönig illegaler Sohn Rasputins“, pinselten Malertruppen mit leuchtender Oelfarbe auf Schotterstein. „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, kommentierten Frankfurts Früh-aufsteher die imaginäre Vaterschaft des Satyrs von Zarskoje Selo an Gottesmann Grönig.

**Jacques Fath**, der meistdiskutierte, erfolgreiche und jüngste Pariser Modeschöpfer, tanzte auf der Modeschau in Dallas, Texas, in Cowboytracht einen Nationaltanz. Monsieur Fath hatte seine Herbst- und Wintermodelle in Texas vorgeführt und dafür den Modepreis des Jahres bekommen.



**Walter Klinge**, der deutsche Rekord-Brustschwimmer, verzichtete auf die Einladung des Stockholmer Vereins Neptun. Aus beruflichen Gründen könne er nur wenig trainieren, entschuldigte er sich. Klinge wird Missionar.

**George Orwell**, Englands politischer Satiriker, der seit langer Zeit lungenkrank ist (SPIEGEL Nr. 35/49), verkündete seine Verlobung mit Sonia Brownell, Redakteurin der Zeitschrift „Horizon“. Orwell schrieb hin und wieder für diese Zeitschrift Artikel. Die Hochzeit ist noch nicht festgesetzt, aber Orwells Freunde tippen auf eine Trauung im Krankenhaus.



**Werner Finck** steht augenblicklich unter einem Unstern. Die Berliner Presse schrieb hämisch über ihn und sein Programm: „Stuttgart scheint näher bei Posemüchel zu liegen als bei Berlin“. Die Hamburger „Zeit“ spöttelt: „Werner Finck ist alt geworden, aber er ist nicht mehr der alte.“ Auch als Herausgeber der satirischen Zeitschrift „Das Wespennest“ kam er vor Wochen auf keinen grünen Zweig. Resigniert telephonierte er der Nachrichtenagentur Dena. „Ich bin als Herausgeber des ‚Wespennest‘, in das ich mich fähig gesetzt habe, zurückgetreten. Von vornherein auf verlorenem Posten, deckte ich die Flucht des Gros meiner Mitarbeiter, die sich bereits vorher planmäßig vom Verlag abgesetzt hatten.“ Auch die Leser setzten sich inzwischen ab. Das „Wespennest“ wurde nicht mehr abgesetzt. Es gab seinen Geist auf, erschien noch ein paar-mal und stellte jetzt fast unbeachtet sein Erscheinen ein. Die Herausgeber-Episode hat dem wenig geschäftstüchtigen Werner Finck keinen Pfennig Geld und viel Aerger eingebracht.

**Marcel Cerdan** muß seine Hoffnung, für Frankreich den Weltmeistertitel im Mitteltgewicht zurückzugewinnen, zwei Monate hinausschieben. Sein Gegner, der Amerikaner Lamotta, verletzte sich beim Training an der Schulter. „Er hat gekniffen“, weil ich in guter Form war“, sagte Cerdan, bevor er nach Paris zurückflog.



**Lilian Harvey** kann in nächster Zeit nicht mehr auftreten. Die Gastspielformation in Frankfurt mußte alle Veranstaltungen für sie absagen. Das „blonde Glück“ hat seine blonden Locken verloren. Kurz bevor Lilian Harvey nach Berlin flog, ließ sie sich in Frankfurt Dauerwellen legen. Als sie sich in Berlin frisieren wollte, hatte sie plötzlich die Stirnlocke in der Hand. Die Haare waren völlig abgebrochen. Alle Filmpläne muß Miss Harvey vorläufig aufgeben. Ihr Rechtsanwalt will den Frankfurter Friseur auf Schadenersatz verklagen.

**Orson Welles**, Ex-Gatte von Rita Hayworth und revolutionärster Filmregisseur von Hollywood, wurde bei seinem letzten Rom-Besuch keines Blickes gewürdigt. Weder ein Reporter noch irgendein Mensch empfing ihn auf dem Bahnhof. Des Rätsels Lösung war, daß Welles vergessen hatte, seinen italienischen Reklamemanager rechtzeitig zu bezahlen. Der wollte dem berühmten Mann beweisen, wie schnell man einen Star in der Versenkung verschwinden lassen kann.

**Lee Savold**, Amerikas Schwergewichts-Boxer Nr. 2, fuhr unverrichteter Dinge mit der „Queen Elizabeth“ von England nach Hause zurück. Die britische Schwergewichtsmeisterschaft war ins Wasser gefallen, weil Gegner Bruce Woodcock einen Autounfall erlitten hat. Bis zur letzten Sekunde wartete Savold auf englischem Boden auf Woodcock. „Ich bin von ihm enttäuscht“, sagte der Amerikaner zum Abschied.

**Nabia Abbot**, Professorin für Orientalistik an der Universität Chicago, behauptet, der Titel der Märchensammlung „1001 Nacht“ sei falsch. „Tausend Nächte“ müsse das Buch heißen, sagt Fräulein Professor, denn in einem Fragment aus dem Jahre 879 v. Chr. sei nur von tausend Nächten die Rede.